

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 254.

Mittwoch den 11. September.

1861.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtcommune zugehörige, vormalig Schletter'sche Haus, Petersstraße Nr. 14, Nr. 728, Abthl. A. des Brandcatasters, soll an den Meistbietenden versteigert werden und ist dazu
Donnerstag der 12. September dieses Jahres

von uns anberaumt worden.

Kauflustige werden veranlaßt, sich am gedachten Tage **Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Entschließung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten, so wie jede sonstige Beschlussfassung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Licitations- und Verkaufsbedingungen können schon jetzt an Rathsstelle eingesehen werden.

Leipzig den 24. Juli 1861.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Gerutti.

Bekanntmachung.

Auf der 4. Abtheilung des neuen Friedhofes sollen Sonnabend den 14. Sept. Vormittags 9 Uhr ca. **11000 Stück neue Mauersteine**, welche daselbst in einem Haufen zusammengesezt stehen, im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen wegen der Zahlung, Abfuhr u. s. w. werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht werden.

Leipzig den 10. September 1861.

Die Deputation des Rathes zum Johannis-Hospitale.

Mittel wider den Staub.

Zur Beseitigung des eben so lästigen als gefährlichen Straßenschaubes hält man fast allgemein das Besprengen der Wege und freien Plätze mit Wasser für das geeignetste, oft wohl geradezu für das einzige wirksame Mittel. Doch nützt das Sprengen nur vorübergehend; auch dies thut es nur dann, wenn eine bedeutende Wassermenge dazu verwendet wird. In Wien führt man das Sprengen der Straßen so aus, daß an einem auf hochrädiger Karre liegenden Wasserfasse ein Spritzschlauch von etwa 4 Zoll Durchmesser und 3 Ellen Länge befestigt ist, der an seinem Ende eine große feinstlöcherige Brause (nach Form der Brausen auf Gießkannen) trägt; an dem Halse der Brause ist ein Strich befestigt, und mit Hülfe dieses schwenkt ein hinter der Karre hergehender Mann den Schlauch hin und her, so daß im Vogen das Wasser ausströmt und die ganze Straßenbreite benetzt. Ein solches Verfahren ist nur für gepflasterte Straßen anwendbar und erweist sich auf sandigen, ungepflasterten Plätzen deshalb erfolglos, weil die einzelnen Stellen nur mit einer geringen Wassermenge benetzt werden, daher die kurze Zeit einer halben Stunde genügt, die Oberfläche wieder auszutrocknen und Staub von derselben aufzutreiben. In Leipzig und anderen Orten ist hinter dem Fasse ein durchlöcherter Kasten angebracht, aus welchem das Wasser gleichmäßig (wie bei der Kasten-Säe-Maschine) ausströmen soll. Doch steht häufig der Kasten ein wenig schräg, das Wasser läuft mithin vorzugsweise nach der einen Seite und die Benetzung wird ungleich. Weiter hat diese Methode den Nachtheil, daß nur ein schmaler Strich der Straße vom Wasser getroffen und durchfeuchtet wird, so daß entweder mehrere Fässer neben und hinter einander fahren müssen, oder ein und dasselbe Faß wiederholt den Weg zur Füllungsstelle und zurück machen muß. Es bedingt daher diese Methode einen größeren Aufwand an Zeit und Arbeitskraft, ist aber nichts desto weniger ungenügend, weil es fast nie gelingt, die ganze Breite der Straße gehörig mit Wasser zu besprengen (in der Dresdner Straße, welche unter den Leipziger Straßen am reichlichsten besprengt wird, erhält die Straßenbreite nur etwa zu drei Fünftheilen das nöthige Wasser, so daß höchstens der von Wagen und Fußgängern, nicht aber der vom Winde aufgerregte Staub befreit wird). Außerdem genügt diese Methode auch insofern nicht, als sie nicht im Stande ist, die gleiche Wassermenge zu liefern, welche der Regen zuführt.

Man macht sich in der Regel über die Menge des fallenden Regens keine richtigen Vorstellungen. Wir wollen deshalb eine Berechnung der Regenmenge anführen. Wollte man künst-

lich für den Raum einer Quadratmeile die Wassermenge durch Begießen vertheilen, welche ein einziger tüchtiger Platzregen, der die Regenmenge von 1 Zoll Höhe hat, der Erde liefert, so wären dazu 3000 Arbeiter nöthig, welche ein halbes Jahr lang Tag für Tag 12 Stunden arbeiteten. Nehmen wir ein noch näher liegendes Beispiel. Die Promenaden von Leipzig mögen ungefähr den 40. Theil einer Quadratmeile an Raum betragen; wollte man durch „Besprengen“ den Staub der Promenaden einigermaßen löschen, so müßte man in der regenarmen, trockenen Zeit regelmäßig auf die Promenaden so viel Wasser sprengen, daß dasselbe der Regenmenge des Jahres gleichkommt. Angenommen nun, die jährliche mittlere Regenmenge betrüge auf den Leipziger Promenaden 16 Zoll (was ungefähr der Wahrheit entsprechen wird), so wäre dazu ein Heer von 1200 Arbeitern nöthig, welches fünf Monate lang täglich 12 Stunden arbeiten müßte, um die entsprechende Wassermasse gleichmäßig zu vertheilen, während noch außerdem mindestens 600 Arbeiter unausgesezt damit beschäftigt sein müßten, das Wasser von den entfernten Schöpfstellen herbeizuschaffen, damit für die Gießenden kein Zeitverlust entsteht.

Aus dieser auf sichere Thatsachen gegründeten Berechnung erkennt wohl Jeder, daß es nur eine Selbsttäuschung ist, wenn man hofft, mit Hülfe künstlichen Besprengens den Regen ersetzen und den Staub beseitigen zu können. Sehr richtig hat man das Sprengen der Straßen mit dem Almosen verglichen, welches dem Bettler nur scheinbar Hülfe bringt, in der That aber durch vorübergehende Erleichterung seine Lage nur erschwert. Nur wer die thatsächlichen Verhältnisse nicht kennt, oder wer sie absichtlich nicht beachtet, könnte vom Besprengen der Straßen Hülfe erwarten. Eine ungleich nachhaltigere und bedeutendere Befeuchtung der Straßenoberfläche läßt sich herbeiführen mit Hülfe einer guten Wasserleitung; durch diese kann man einzelne, besonders staubreiche Plätze und Verkehrswege am frühen Morgen einmal geradezu unter Wasser setzen und so eine dicke Schicht mit Feuchtigkeit versehen. Wenn die Wasserleitung genügende Druckhöhe mehrerer Stockwerke hat, so kann man durch Anschrauben von Schlauch und Brause mit sehr geringem Zeitverluste während der Tageszeit je nach Bedürfnis die staubgebende Oberfläche feucht erhalten (außerdem auch die etwa benachbarte grüne Vegetation besprengen und erfrischen), und wird auf diese Weise ungleich kräftiger dem Staube entgegen wirken können. — (In neuerer Zeit hat man die Oberfläche der nur zum Gehen, aber nicht zum Reiten oder Fahren benutzten Wege durch Tränken mit Theer härten, oder durch Besprengung mit Lösungen salzsauren Salzes oder